

- Sie waren Absolventen einer Domschule mit dreisprachiger Bildung: Deutsch (als Muttersprache), Latein und slawisches Idiom (Gemein-slawisch).
- Sie waren ausgebildet für das Missionswerk unter den Slawen.
- Sie entstammten ihrer sozialen Bindung nach dem Adel.
- Einige kamen sicher auch aus dem westslawischen Adel.

Die Betrachtung zum Sprachkontakt östlich der Saale erfolgt an einigen ausgewählten Beispielen aus dem Raum des heutigen östlichen Thüringens beziehungsweise Westsachsens. Es handelt sich um ein Gebiet mit guten Böden und dichter slawischer Besiedlung im Mittelalter. Es ist der Plisni-Gau entlang der Pleiße, also ein Territorium südlich des heutigen Leipzig. Dieses Gebiet unterstand seit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts militärisch, administrativ und kirchlich deutscher Oberhoheit. Im 10./11. Jahrhundert erfolgte der Ausbau der slawischen Kleingäue zu deutschen Burgbezirken.³

2. Was lässt sich aus den Ortsnamenaufzeichnungen phonematisch zum Sprachkontakt ermitteln?

2.1. Erstens können wir die Übernahme von slawischen Ortsnamen ins Deutsche seit dem 10. Jahrhundert nachweisen:

Eine Tradierung⁴ z.B. zum Ortsnamen *Schlunzig* an der Mulde (in der Nähe von Zwickau), 1219 *Slunz*, 1378 *czu dem Sluncz*, 1413 *das dorff Slunczke*, zeigt deutlich, dass aso. **Slqčsk-* ‚Ort in einer Krümme‘ (tatsächlich an einem Muldenbogen gelegen) noch mit dem slawischen Nasalvokal gehört und entsprechend also im 10. Jahrhundert schon eingedeutscht wurde, daher die Graphie <un>. Hingegen ist der etymologisch gleiche Ortsname *Schlauditz* (bei Altenburg) erst nach der Entnasalierung im Slawischen ins Deutsche übernommen worden, vgl. um 1200 *in Zluz*, 1285 *in Slucz*, 1378 *Slucz*, und zeigt daher <u>, was also auf Eindeutschung dieses Ortsnamens und seine weitere Entwicklung im Deutschen erst ab dem 11./12. Jahrhundert schließen lässt.

Diese Beobachtung ist im hier im Blickpunkt stehenden geographischen Raum auch andernorts zutreffend. So tragen mehrere Orte an der Lungwitz, einem rechten Zufluss zur Mulde, diesen Namen. Die Überlieferung der Ausgangsform für das Gewässer aso. **Lqkavica* ‚Wiesengrundbach‘ zeigt von Anfang an, dass der Name noch mit dem slawischen Nasalvokal gehört und ins

³ Dazu vgl. Billig, Gerhard: *Die Burgwardorganisation im obersächsisch-meissnischen Raum. Archäologisch-archivalisch vergleichende Untersuchungen*, Berlin 1989.

⁴ Die folgenden historischen Formen zu den einzelnen Ortsnamen sind mit näheren Quellenangaben nachschlagbar in Eichler, Ernst / Walther, Hans (Hg.): *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*, 3 Bde., Berlin 2001; ferner bei Eichler, Ernst: *Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium*, Bautzen 1985-1993 [Bisher 3 Bände: A-S].